

Informationsveranstaltung der Gemeinsamen Servicestelle für Rehabilitation KOMMIT (Netzwerk Selbsthilfe) und dem Landkreis Konstanz

Herrliches Wetter hat sicher einige Interessierte davon abgehalten sich 2 ½ Stunden in den großen Sitzungssaal im Landratsamt zu setzen. Ich musste da auch kämpfen.

Der Beitrag von Herrn Kriwalski von der Gemeinsamen Servicestelle für Rehabilitation (DRV Singen) war sehr interessant und locker vorgetragen

Sein Nachfolger vom Integrationsfachdienst Radolfzell wurde a) dem Thema nicht gerecht; b) sein monotoner Vortragsstil animierte zum Gähnen und c) seine langatmige Ausführung zu dem Begriff „behindert“ konnte ich so nicht nachvollziehen. Den Gesichtern und aus nachfolgenden Gesprächen konnte ich entnehmen, dass es anderen auch so ging.

Zu a:

es waren ausschliesslich Erwachsene und Ältere im Raum, die erwartet hatten etwas zur beruflichen Wiedereingliederung zu hören.

Natürlich ist es eine tolle Sache, dass man sich sehr um Jugendliche, also Schüler mit Lernproblemen und/oder Behinderung kümmert, nur hatte keiner im Saal damit etwas zu tun. (Ich kenne einen Vortrag der Integrationsstelle aus einer Weiterbildung in der Schmiederklinik, die „unsere“ Fragen gut beantwortet hat).

Der Redner war gut vorbereitet und engagiert, nur leider mit dem falschen Thema.

Zu c:

Niemand hört es wohl gerne behindert zu sein, wird dieser Begriff seit Generationen mit geistiger Behinderung in Verbindung gebracht. Doch muß man auch gestehen, dass sich diesbezüglich vieles verändert hat. Die geistige Behinderung ist (sichtbar) weniger geworden, die Betroffenen werden nicht mehr weggesperrt, sondern ganz toll gefördert was eine andere Akzeptanz und Toleranz zur Folge hat.

Heute sagt man auch nicht mehr „Behinderter“ sondern Menschen mit Behinderung. Ob das nun geändert wird in „Menschen mit Einschränkung“ ändert m.E. gar nichts. Wer Böses will wird dann sagen „Menschen mit Beschränkung“ bzw. „der ist ja beschränkt“.

Egal, ob behindert oder eingeschränkt, es liegt eine Erkrankung vor, die den Alltag und die Lebensqualität verändern.

Herr Schmal vom Arbeitsamt hatte es dann auch etwas schwer seine Arbeit zu definieren, wollte er doch mehr auf Vermittlung Erwachsener zurückkommen.

Da die meisten Zusammenhänge bereits von den Vorrednern aufgegriffen und erläutert wurden ging das dann echt zügig. Aber keineswegs uninteressant.

Alle 3 Beiträge haben deutlich gezeigt, dass Arbeitgeber durchaus bereit sind Menschen mit Behinderung einzustellen; dass reichlich finanzielle Mittel zur Wiedereingliederung bereitstehen und das engagiert nach Lösungen für beide Seiten gesucht wird. Und hier können alle 3 vorgestellten Anlaufstellen behilflich sein.